

Kenntnisse über moderne Medizin und in diesem Zusammenhang der Erlanger Angebote. Alle diese Angebote finden sich in einem speziellen Terminkalender, der über die Stadt Erlangen/Verkehrsverein, Rathausplatz 1, 91052 Erlangen, Tel. 09131/89510 bezogen werden kann. (FR.)

Die Erdfunkstelle im Saletal bei Hammelburg

soll bis zum Jahre 2000 aufgelassen werden, gab die Deutsche Telekom AG als Betreiberin der Anlage bekannt. Die Verlagerung der interkontinentalen Telekommunikationswege auf das wesentlich billigere Glasfaserkabel gräbt den Erdfunkstellen wirtschaftlich das Wasser ab. „Die Satellitenübertragung hat ihren Zenit überschritten“, ließ die Telekom verlauten. Die jetzige Anlage war nur 14 Jahre in Betrieb gewesen.

Der Nürnberger Flughafen

zählte im vergangenen Jahre erstmals über 2,5 Millionen Passagiere. Damit hat sich das Fluggastaufkommen in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Für 2010 rechnen die Betreiber mit rund vier Millionen Passagieren. In einem Jahr soll der Airport an die U-Bahn angeschlossen sein. Ein dramatischer Rückgang war dagegen 1998 im Fachaufkommen zu verzeichnen gewesen. Als Grund dafür werden die verschärften Lärmschutzauflagen genannt.

Das Grabdenkmal von Ludwig Bechstein (1801 – 1860),

des Thüringer Historikers, Märchensammlers und Gründers des „Hennebergischen Altertumsfor-

schenden Vereins“ (er war der Vorgänger des jetzigen Hennberg-Fränkischen Geschichtsvereins) auf dem alten Meininger Parkfriedhof wurde durch die Initiative eines Meininger Ehepaars, das ungenannt bleiben möchte, instand gesetzt.

Umsatzimpulse und Imagegewinn in Bayreuth

„Bayreuth profiliert sich einmal mehr als gern genutzter Standort für Tagungen, Kongresse sowie kulturelle und sportliche Großereignisse“, resümierte Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz bei seinem Jahresempfang. Die hervorragende Infrastruktur der Stadt, ihre Sportstätten, Hotel- und Tagungskapazitäten seien ein Pfand, mit dem auch künftig verstärkt auf dem hart umkämpften Tourismusmarkt zu wuchern sei.

Alles über die IBRA, die Weltausstellung der Philatelie,

die vom 27. April bis 4. Mai dieses Jahres in Nürnberg stattfindet, wird das einzige offizielle IBRA-Magazin enthalten, das Besucher und Sammler über das Beleg- und Tagesprogramm, über Shows und Sammlungen, Jugend-Aktivitäten, die Schatzkammer, auch über Händler und Postangebote informiert. Das IBRA-Magazin wird ab 21. März kostenlos an alle Besucher von Tauschtagungen und Ausstellungen abgegeben, es liegt in Hotels und Firmen auf, es kann auch ab sofort (gegen 3.- DM Rückporto) angefordert werden bei der IBRA Philatelie GmbH, Äußere Nürnberger Straße 1, 91301 Forchheim.

Fränkisches Schrifttum

Sabine Weigand-Karg: DIE PLASSENBURG Residenzfunktion und Hofleben bis 1604, Druckerei und Verlag Heinz Späthling Weißenstadt 1998, 516 S., DM 72,-

Die vorliegende umfangreiche Bayreuther historische Dissertation befasst sich mit Geschichte und Funktion der Plassenburg oberhalb von Kulmbach als einer der bedeutendsten Burg- und Residenzanlagen Frankens. Unter sachkundiger Verwertung der vorhandenen umfangreichen Literatur verknüpft die Verfasserin die Geschichte der jeweiligen Territorialherren mit Entstehung, Ausbau, Zerstörung und Wiederaufbau der Plassenburg. Sie umschreibt damit den Zeitraum von der

fränkischen Kolonisation über die Herrschaft der Schweinfurter Grafen, der Andechser und vor allem der Orlamünder bis zu den Zollern (1338/40 – 1806) und bietet eine umfassende Darstellung der Zollernherrschaft im obergebirgischen Franken mit vielen Details im Blick auf Erwerb und Ausübung der Herrschaft bis hin zu einer akribischen Aufzählung der Anwesenheit des Hofes auf der Plassenburg. In gleicher Weise werden die Bauphasen, die personelle und sachliche Ausstattung der Plassenburg und auch das Leben der Menschen auf ihr, sowohl der regulären Burgbesatzung, die stets sehr klein war, wie des Hofes und der militärischen Besatzung im Verteidigungsfall

anschaulich und mit viel Zahlenmaterial dargestellt.

Auf der dreifachen Funktion der Plassenburg in politisch-militärischer, wirtschaftlich-administrativer Hinsicht und als Residenz und dem jeweiligen Hofleben liegen der Schwerpunkt der Arbeit und auch das eigentlich Neue, sorgfältig aus Quellen, vor allem den verschiedenen Hofordnung des 15/16. Jahrhunderts, erarbeitet. Der Leser erfährt etwas über die räumliche Gestaltung der Burg in ihren verschiedenen Ausbauphasen. Er lernt die einzelnen Angestellten und ihre Tätigkeiten ebenso kennen wie den Tageslauf des Lebens auf der Burg. Er erfährt etwas über die Speisenordnung im alltäglichen Leben und wenn die Hofhaltung auf der Burg war. Genau wird über Einnahmen und Ausgaben berichtet. Man ist erstaunt über die exakte Rechnungs- und Wirtschaftsführung, die freilich auch nicht die stete Verschuldung der Landesherrn verhindern konnte. Wenn man die großen Mengen an Fleisch, Fisch, Bier und Wein, die täglich verzehrt wurden, und die ansonsten äußerst vitaminarme Ernährung bedenkt, wundert das häufige Gichtleiden nicht. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts war die Plassenburg der Verwaltungsmittelpunkt im obergebirgischen Teil des Markgraftums. Der „Hauptmann ob dem Gebirg“ als ständiger Vertreter des Markgrafen hatte hier seinen Dienstsitz. Die Markgrafen selbst waren nur gelegentlich, der eine mehr, der andere weniger mit der Hofhaltung auf der Plassenburg. Waren die Markgräftümer geteilt, spielte die Plassenburg als Residenz eine größeren Rolle, während in Zeiten der Vereinigung naturgemäß Ansbach Residenzstadt war. Mit der endgültigen Verlegung der Residenz nach Bayreuth Anfang des 17. Jahrhunderts gewinnt die durch Georg Friedrich neu im Stil der Renaissance aufgebaute Plassenburg eindeutig fortifikatorischen Charakter, den sie bis zur Schleifung durch Napoleon nach 1806 behält.

Eine größere Zahl historischer Bilddokumente dient der Veranschaulichung und gibt einen Eindruck, wie die Plassenburg in den einzelnen Phasen ihrer Geschichte ausgesehen hat und wer dort regiert hat. Quellen- und Literaturangabe sowie Orts-, Namens- und Sachregister komplettieren das Werk. Was das Buch auszeichnet, ist der flüssige Stil und die Fähigkeit der Autorin bei großer historischer Akribie und umfangreicher Quellenpräsentation eine auch für Nichtfachleute gut lesbare und interessante Geschichte der Plassenburg und des Lebens auf ihr zu präsentieren.

Rößler, Hans: **700 Jahre Neuendettelsau.** Historische Beiträge zur Ortsgeschichte von Matthias Honold, Manfred Keßler, Manfred Kittel, Hans Rößler, Burkhard Spieker und Häuserchronik von Neuendettelsau von Manfred Keßler. Neuendettelsau 1998. Vertrieb Gemeindeverwaltung Neuendettelsau, 286 S.

1298 wurde Neuendettelsau zum ersten Male urkundlich erwähnt. 700 Jahre Ortsgeschichte rechtfertigen festliches Begehen und eine Festschrift. Dabei ist diese Festschrift ganz untypisch. Sie verzichtet auf Chronologie und Vollständigkeit. Sie verliert sich auch nicht – wie so viele Festschriften – in die Darstellung einzelner Institutionen und Vereine. Vielmehr war es die Absicht der Autoren, „einzelne Schlaglichter auf den Strom der Geschichte zu werfen dort, wo es sich nach Quellenlage, Interesse und Gegenstand anbot, oder in thematischen Längsschnitten einzelnen Entwicklungen zu folgen“. So entstand ein – auch vom Layout der äußeren Aufmachung und dem verwendeten historischen Bild- und Kartenmaterial her – abwechslungsreich und interessant gestaltetes Buch, das für den an der Ortsgeschichte von Neuendettelsau Interessierten gut lesbar ist. Durch die kommentierten Literaturhinweise am Ende der jeweiligen Kapitel genügt es aber durchaus auch allen wissenschaftlichen Ansprüchen. Abgesehen vom Abdruck des Testaments Hedwig von Vestenberg mit einer Schenkung an das Kloster Heilsbronn, das in „castro Tetelsae“ beurkundet ist, und dessen ausführliche Kommentierung durch Hans Rößler, behandeln alle übrigen Beiträge Themen aus den letzten beiden Jahrhunderten oder reichen doch dort hinein: Manfred Keßler stellt die Entwicklung des Dorfes vom castrum mit Eigenbetrieb und Fronhof (2. Hälfte 13. Jahrhundert) über eine Reihe von Bauernlehen (1300) zum Weiler und durch einen Graben befestigten Dorf (1400) bis weit ins 19. Jahrhundert hinein dar, wobei fortwährende Teilungen zu Unwirtschaftlichkeit und Verarmung führten. Daran knüpft der Beitrag über das bäuerliche Genossenschafts-wesen in Neuendettelsau an, das den Versuch bildete, von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an die Probleme der Kleinwirtschaften zu lösen (Rößler). Hierher gehört auch die von Manfred Keßler erstellte, bis in die Gegenwart reichende Häuserchronik des Kernortes Neuendettelsau. Eine andere Gruppe von Beiträgen befasst sich mit den für Neuendettelsau prägenden kirchlichen Einrichtungen. Hans Rößler schildert in einem Beitrag die Zusammenhänge zwischen Neuendettelsau und der „Franken-Siedlung“ in Michigan und liefert dazu eine

ganze Liste von Namen von Amerika auswandernden einschließlich erfaßten Motiven aus Neuendettelsau von 1831–1922. Desgleichen stellt er die interessante Baugeschichte der Laurentiuskirche dar. Der Beitrag von Manfred Kittel über den „Nationalprotestantismus“ in Neuendettelsau (1870–1933) zeigt die tiefe Verankerung des nationalen Gedankens gerade in der fränkischen evangelischen Bevölkerung und ihre Förderung durch Kirche und Pfarrerschaft. Der Zeit des Nationalsozialismus unmittelbar widmet sich eine am Laurentiusgymnasium entstandene Facharbeit von Matthias Honold über den BdM in Neuendettelsau. Die Brücke in die jüngste Vergangenheit schlagen schließlich drei Beiträge: Hans Rößler stellt – sorgfältig recherchiert und spannend dargeboten – das Kriegsende zwischen Ansbach und Windsbach dar. Matthias Honold berichtet über Gewerbeansiedlungen in der einstigen Muna und Burkhard Spieker schildert die Entstehung der Augustana Hochschule auf dem Gelände der einstigen Muna.

Gerhard Schröttel

Jahrbücher, Jahrbücher ...

Hier sind weder Ort noch Raum, die nachfolgend genannten Jahrbücher in ihrem ganzen Inhalt und damit wissenschaftlichem Gewicht zu würdigen. Es sollen auf ihr Erscheinen empfehlend hingewiesen und aus der Fülle der Beiträge sollen einige – sicher mehr zufällig – ausgewählt werden:

Jahrbuch des Historischen Vereins Bamberg, Bericht 134/1998, 434 Seiten

Drei Aufsätze dieses Bandes beschäftigen sich mit dem 350-jährigen Jubiläum der Bamberger Universität: Anmerkungen zur Fahne der Universität (Sybille Ruß) – Das Schicksal der Bamberger Universität am Ausgang des Alten Reiches (Franz Machilek) – Die Philosoph.-Theolog. Hochschule Bamberg im Dritten Reich (Georg Denzler). Manfred Fürst berichtet über die historischen Wassergewinnungs- und Versorgungsanlagen von Michelsberg und Domberg; Dieter J. Weiß über die Verwaltung des Bistums Bamberg in der Frühen Neuzeit; Manfred Welker über die um 1900 geschaffenen Glasfenster von St. Maria Magdalena in Herzogenaurach; Karin Mistele von den Schicksalen jüdischer ehemaliger Bamberger.

Im Mainfränkischen Jahrbuch für Geschichte und Kunst 50/1998 (= Archiv des Histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Bd. 121)

steht eingangs eine Dokumentation: 50 Jahre Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. 1948–1998. Die Monographie Bernhard Röschs würdigt die Würzburger Marienkapelle in der spätgotischen Architektur. Stephanie Hahn gibt die Entstehungsgeschichte von Balthasar Neumanns Kaufhaus am Markt in Würzburg. Zwei Beiträge sind dem Musikleben der Stadt gewidmet: Franz Joseph Fröhlich und das königliche Musikinstitut (Lenz Meierott) und Geheimrat Prof. Hermann Zilcher (Matthias Wagner). Detlev Pleiss berichtet von der Rebellion schwedischer Soldaten in Schweinfurt am Ende des 30-jährigen Krieges. Für alle künftig historisch Arbeitenden ganz wichtig die Ausführungen Karl Südekums über die Unterfränkische Bibliographie.

Die Würzburger Diözesangeschichtsblätter

haben ihren 60. Band (1998) Diözesanbischof Dr. Scheele zu dessen 70. Geburtstag gewidmet. Auch aus diesem 516 Seiten starken Werk können nur wenige Beiträge genannt werden: Elmar Hofmann untersucht die Steinmetzzeichen an der Würzburger Marienkapelle. Kilian und Liborius – Geschichte und Wandel zweier bedeutender religiöser Volksfeste vergleicht Barbara Stamboli. Joachim Braun beschäftigt sich mit dem Ochsenfurter Kastenhof des Ritterstifts St. Burkard und Alexander Jendorff erläutert den Aufbau des Landkapitels Lohr 1611–1630. Die fränkischen Klöster im Zeitalter von Barock und Aufklärung – Höhepunkt oder innere Säkularisation? fragt Wolfgang Weiß.

Wie oben gesagt, kann dies nur eine kleine Auswahl aus den Inhalten der drei Jahrbücher sein. Eigens hingewiesen werden muß aber noch auf die ausführlichen Buchbesprechungen in allen drei Bänden.

Bleibt schließlich noch anzugeben, daß, ebenfalls 1998, die Würzburger Diözesangeschichtsblätter ein sorgfältiges, 150 Seiten umfassendes Inhaltsverzeichnis mit Autoren-, Orts-, Personen- und Sachregister aller bisher erschienenen Bände 1 – 60 (= 1933 – 1998) vorgelegt haben.

–en

Dieter W. Rockenmaier, Denunzianten. 47 Fallgeschichten aus den Akten der Gestapo im NS-Gau Mainfranken. 288 Seiten. 30 Schwarz-weißabbildungen. DM 58.–. Echter-Verlag Würzburg 1998.

Rechtzeitig zur 60. Wiederkehr der Reichspogromnacht hat Dieter W. Rockenmaier einen neuen Band vorgelegt. Rockenmaier ist, was die

Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus in Unterfranken betrifft, kein Unbekannter.

Es ist ein „Glücksfall“, daß neben Düsseldorf Würzburg die einzige Stadt Deutschlands ist, in der die Akten der örtlichen Gestapo Dienststelle nahezu vollständig erhalten sind; sie umfassen die politischen Anzeigen und Denunziationen der Jahre 1933 bis 1945 aus ganz Unterfranken, dem damaligen NS-Gau Mainfranken.

In 47 authentischen Fallgeschichten geht der Autor anhand dieser Akten dem damals so weit verbreiteten Phänomen hautnah und vor Ort nach. Dabei stellt sich heraus, dass es den spezifischen „Tätertyp“ nicht gegeben hat. Die meisten Denunzianten waren unauffällige Normalbürger, die aus unterschiedlichsten Motiven handelten. Die Mehrzahl der Anzeigen hatten einen rein privaten Ursprung, wie Sozialneid oder Rache. Machtstreben, Gelungsbedürfnis, Ehrgeiz und Prestige spielten ebenso eine Rolle wie Antisemitismus und fanatischer Durchhaltewillen im Krieg.

Rockenmaler ist es gelungen, ein Buch vorzulegen, das breite Kreise in sehr anschaulicher Weise in die schwierige Materie einführt und in die Tiefe gehen läßt.

Reder

Franz Semmlinger: Die Autobahn vom Hienberg bis Nürnberg. Bau und Bedeutung 1934 bis heute. 184 S., 80 Abb., DM 19,80. Neunkirchen am Sand (Heimat und Geschichtsverein e.V.) 1997

Die Planungen für die heutige Autobahn A 9 Berlin – München begannen im Bereich Nürnberg im Jahre 1934, im Herbst 1935 liefen die Bauarbeiten an und bereits am 4. September 1937 konnte die Strecke Bayreuth-Nürnberg dem Verkehr übergeben werden. Der Autor geht neben der Beschreibung von Planung und Bau auch auf Themen wie nationalsozialistische Propaganda, Vorgeschichtsfunde, Natur und Geologie ein. Alle Themen werden durch reiches Bild- und Quellenmaterial unterstrichen.

Heinrich Krauss: Kleines Lexikon der Bibelworte. 276 S., DM 19,80, München (C.H. Beck) 1998

Über 1000 biblische Ausdrücke, Redewendungen und Sprichwörter, die als „geflügelte Worte“ Einzug in unseren allgemeinen Sprachgebrauch gefunden haben, werden in ihrer heutigen Bedeutung und in ihrem ursprünglichen biblischen

Zusammenhang erklärt, von „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ über „Die Linke weiß nicht was die Rechte tut“ bis „zähnekirschen“ und „Zeichen der Zeit“. Ein Nachschlagewerk für Liebhaber der Bibel, ein Hausbuch zur deutschen Sprache.

Walter Burandt: Die Baugeschichte der Alten Hofhaltung in Bamberg. 240 S., 202 z.T. farbige Abb., DM 89,- Bamberg (Bayerische Verlagsanstalt) 1998

Alte Hofhaltung, Dom und Neue Residenz, am Domplatz über der Stadt gelegen, bilden eines der schönsten Architekturensembles Deutschlands. Die Alte Hofhaltung stellt durch das Aneinanderfügen von Bauwerken aus verschiedenen Zeiten, unterschiedlichster Gestaltung und Bestimmungen einen besondern Anziehungspunkt dar. In der Entwicklung von der romanischen Pfalz zum bischöflichen Renaissanceschloß nimmt die Alte Hofhaltung eine besondere Stelle in der Schloßbaukunst ein.

Die Untersuchung Burandts beginnt mit der vollständigen Wiedergabe aller schriftlichen Quellen. Es folgt erstmalig eine lückenlose Auflistung der Bildquellen vom 15. bis ins 19. Jahrhundert. Als ganz wichtige Grundlage diente ihm eine detaillierte Bauuntersuchung, ausgehend vom heutigen Bestand, wobei die Ergebnisse der archäologischen Grabungen der Universität Bamberg in den Jahren 1987–93 mit einbezogen wurden. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen lassen bislang unbekannte baugeschichtliche Zusammenhänge erkennen und ermöglichen eine exakte Darlegung des Bauablaufes sowie der Nutzung aller noch vorhandenen Räume. Diese äußerst komplizierte Planungs- und Baugeschichte des gesamten Komplexes wird durch zahlreiche historische Abbildungen und Rekonstruktionszeichnungen deutlich gemacht.

Abschließend folgt ein aufschlußreicher Beitrag zur baugeschichtlichen Stellung der Alten Hofhaltung als Gesamtanlage im Zusammenhang mit dem Dom. Auch werden die Hauptbauten der Bamberger Alten Hofhaltung mit anderen deutschen Pfälzen und Bischofsbauten verglichen.

Die strenge Systematik von Burandts Forschungsarbeiten im Gesamten wie im Detail zeigt erstmals, daß die Bedeutung von Bamberger Kaiserpfalz und Bischofssitz weit über Bamberg hinausreichen. Die Publikation ist somit ein wichtiger Beitrag zur Architekturgeschichte Bamberg's wie zur Schloßbaukunst des Mittelalters und der Neuzeit.

Dem Verfasser gebührt für seine bauhistorische Monographie – die Arbeit wurde von der TU München als Dissertation angenommen – ein großes Lob. Zugleich muß dem Verlag für die sorgfältige Drucklegung Anerkennung gezollt werden. –en

Manfred Heim: Kleines Lexikon der Kirchengeschichte. 485 S., DM 39,80. München (C.H. Beck) 1998.

Das Interesse an der Kirchengeschichte und an ihren Wechselwirkungen mit Philosophie und Recht, Kunst, Literatur, Musik und vielen anderen Bereichen ist groß. Gleichzeitig wird kirchengeschichtliches Grundwissen im staatlichen wie im kirchlichen Unterricht kaum mehr vermittelt. Das Lexikon will den Zugang zu 2000 Jahre Kirchengeschichte eröffnen und bietet sich als ein nützliches Hilfsmittel an.

In mehr als 2000 Stichworten mit vielen Querverweisungen informiert der Autor (1961 geboren, Dr. theol., habilitiert im Fach mittelalterliche und neuzeitliche Kirchengeschichte, Professor für Bayerische Kirchengeschichte an der Universität München, Mitglied der Kommission für Bayer. Landesgeschichte) über die verschiedenen christlichen Kirchen, über kirchliches Leben in Vergangenheit und Gegenwart, über theologische, rechtliche sowie kunst- und kulturgeschichtliche Begriffe. Im Anhang finden sich Literaturhinweise, Listen der Päpste und der Konzilien, Verzeichnisse von Abkürzungen.

Elisabeth Wolf: Der Funke Ewigkeit. Eine Familienchronik. 301 S., DM 24,80. Berlin (Frieling) 1997

Elisabeth Wolf, aus einer Lehrerfamilie stammend und 1921 geboren, hat in Würzburg studiert und promoviert und war 25 Jahre lang als Gymnasiallehrerin in Unterfranken tätig. Ihre Familienchronik greift bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurück und schildert ungemein anschaulich und spannend Leid und Freud der Familiencharaktere im Raum eines kleinen Dorfes und im städtischen Bereich. Mit einer exakten Beobachtungsgabe, feinem historischen Einfühlungsvermögen und einem ausgezeichneten Sprachstil hat

sie ein Jahrhundert deutscher Vergangenheit so lebendig werden lassen, daß der Leser meint, alles selbst miterlebt zu haben, wenn ihm die Mitglieder einer verzweigten Familie im Alltag und in den entscheidenden Stunden ihres Lebens vor Augen treten.

Ihrem Elternhaus hat Elisabeth Wolf ein tief berührendes Denkmal gesetzt: Dem Vater, der mit Leib und Seele Volksschullehrer war, der früh erblindeten Mutter, nie klagend und immer Mittelpunkt der Familie bleibend, ihren Geschwistern, mit denen sie, vor allem mit dem Bruder Hermann, eine tiefe Seelenverwandtschaft verband.

Nach dem Abitur wird sie bei Kriegseinsätzen Arbeitsmaid, erfährt leidvoll das durch die Borniertheit der Maidenträgerin bestimmte Lagerleben, bewältigt zäh die ungewohnte Arbeit, erlebt aber auch das Angenommensein von den Bauernfamilien. Als Studentin in München und Würzburg erlebt sie immer drohender das Unheil des Krieges, und als 1944 die Nachricht vom Tode des Bruders („gefallen auf dem Felde der Ehre“) kommt, bleibt eine tiefe Wunde – für immer.

Die materiellen und seelischen Nöt der letzten Kriegsjahre, die Schrecken der Bombenangriffe, sie verdichten sich in den letzten Buchkapiteln zu einem dramatischen Bericht. Der Zerstörung Würzburgs im März 1945 entgeht die Verfasserin durch eine verfrühte Heimreise. Der Zusammenbruch bringt Schlimmes und ist doch zugleich neuer Anfang.

Die Erzählerin hält den Leser bis zuletzt in Spannung und gefangen. Der Sprachduktus bei der feinsinnigen Schilderung der Details und die treffende Charakterisierung des Zeitgeistes fesseln immer wieder aufs neue. Unaufdringlich werden die moralischen Kategorien deutlich, die die Verfasserin in der Zeit des Zusammenbruches und des Umbruches tragen: Es ist das „Funken Ewigkeit, in das man hineingeboren und eingebunden ist, das jeder in sich trägt und weitergibt in alle Ewigkeit.“

Ein wertvolles Buch, das älteren und jüngeren Lesern viel zu geben vermag.

Harald Popp